**Zeitschrift:** Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung

**Band:** 5 (1849-1850)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Seminarbilder

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Seminarbilder.

## a) Kleinkinderschule.

### 1.

Als wir in die Papierfabrik gingen, bekam die erstein-getretene A. beim Anblick des Gebäudes eine solche Angst, daß sie durchaus nicht hineingehen wollte. Ich besann mich, ob ich sie draußen lassen solle — fürchtete aber eine Spur von Eigensinn damit zu bilden und Verstärkung der Furcht durch Belassen der Phantasie in diesem Unbekannten, und nahm sie hinein. Sie weinte fortwährend mehr oder weniger heftig. Wo sich etwas beruhigendes darbot, wies ich sie darauf hin; wir Alle waren sehr fröhlich; sie wurde aber erst ruhig, als wir wieder im Freien waren. Ich suchte nun zu machen, daß keine unheimliche Erinnerung von dem Geschehenen zurück-bleibe. Sie sprach dann auch mit Interesse über einiges, und fragte aber auf einmal mit ängstlicher, geheimnißvoller Miene: „Was machen denn auch diese des Nachts?“ „Sie schlafen.“ — Das beruhigte das Kind.

### 2.

Als wir heute gesungen hatten, sagte ich: „Nun wollen wir auch nach unsern Gärtchen sehen.“ Die zwei neben dem Ofen spielenden Kleinen forderte ich nicht auf mitzukommen, weil sie nur so zu sagen gezwungen gekommen wären. Während wir hinausgingen, kämpfte in ihnen doch der Wunsch hinaus-zugehen mit dem fortzuspielen, was sich deutlich in ihren Mienen aussprach. Dann kamen sie; aber auf der Treppe sagte A. zu M.: „Wir wollen doch drinnen bleiben.“ Ich: „O, man besinnt sich nicht jeden Augenblick anders. Kommt!“

3.

In der Freistunde verlangten die K. dringend wieder ein Kinderlied lernen zu dürfen. Wir nahmen aus Bittkow's Kinderliedchen „das Turnerlied", statt Deutschland, Schweizerland singend. Sie hatten die größte Freude daran und sangen unermüdlich bis zum Ende der Freistunde (½ Std.). Ueber den Vers „Einst zu werden Schweizerlands Zier" fragten sie nachher, was eine „Zierde" sei. „Wenn man schöne Blumen in dieses Zimmer thäte oder etwa ein Vögelein, so wäre das eine Zierde fürs Zimmer; oder wenn wir in unserer Schule ein recht freundliches, geschicktes Kind haben, so ist es eine Zierde unserer Schule, und wenn dann alle Kinder einst so sind, so ist unsere Schule eine Zierde fürs Schweizerland und das Schweizerland hat dann Freude." Unter diesen Gesprächen legte E. die Hände in Schooß. „Gib mir deine Arbeit und geh aus dem Arbeitskreis; das Schweizerland will keine Kinder, welche die Arbeit in der Hand haben und nicht arbeiten." Sie entfernte sich weinend. Nach einiger Zeit fragte ich sie: „Möchtest du fleißig sein." Sie antwortete etwas mürrisch: „Ja!" „O wenn man gern arbeitet, so sagt man's freudig." Als ich dann wieder fragte, antwortete sie freudig und durfte wieder arbeiten.

4.

In der Freistunde baten sie schon wieder die neuen Liedchen zu singen. „Ja, aber wenn nur J. etwas sähe." Sie sah um sich, bemerkte, daß eine Candidatin kein Stühlchen habe und holte eines.

5.

Heute wollten einige in einer Freistunde die Schreibmuster sehen, andere die Arbeitsmuster, die Minderheit unterwarf sich natürlich der Mehrheit, welche für die Arbeitsmuster war. Wir schauten sie an und wünschten eines nachzuzeich-

nen, hatten aber kein Papier. „Nach der Stunde hol' ich dann drüben." „O nein, auch gerade jetzt." „Jetzt gehen wir nicht hinüber, weil die andern Kinder dort lernen."

6.

Heute kam die Mutter der F. mit ihr in die Schule. Es gab ihr kein Kind schnell ein Stühlchen. „Wenn die Kinder nur auch an etwas dächten!" Da kam es ihnen in Sinn. Als aber die Schule begonnen und die Kinder anders saßen, sollte auch das Stühlchen für Frau St. anders gestellt werden. „Merkt niemand etwas?" M. sprang auf und brachte das Stühlchen an die geeigneteste Stelle. — Als ich später zu dieser K. kam, stellte H. das Stühlchen der Frau N., die nicht gerade saß, mir hin, — wahrscheinlich aus Bequemlichkeit, um kein anderes im Nebenzimmer holen zu müssen — ich sagte aber: „Wir wollen nicht dieses nehmen, Frau St. könnte absitzen wollen und dann hätte sie keines." Sie holte dann ein anderes.

7.

O. ist etwas wild, ohne Rücksicht auf Andere. Heute durfte sie lernen neben Fr. St. vorbeigehen ohne an ihr Schreibheft zu stoßen.

8.

Die Kleinen machten heute in einer Freistunde Spiele mit Hölzchen. Nun war die Zeit, wo sie zum Zeichnen hätten gerufen werden sollen; da sie aber in ihr Spiel so vertieft waren und ich mir denken konnte, in welcher Stimmung sie kommen würden, ließ ich sie noch fortspielen.

9.

H. war heute einmal fürchterlich polternd, ich mußte ihrem Drange Luft machen, nahm sie bei der Hand und sagte: „Hier im Zimmer macht man nicht so viel Lärm; komm ein wenig hinaus." Wie sie hinaus kam, machte sie ein paar tolle Sprünge, wie ein Thierchen, das lange einge-

schlossen war. Nachher war sie dann ruhig, ging zu ihrem Gärtchen, bewunderte die ersten Keime ihrer Pflänzlein und las mit mir die Steinchen heraus. — Die Unruhe, das Ungestüm und fast alle Unarten dieses kräftigen Kindes kommen gewiß nur aus sehr viel freien Urvermögen — unverbrauchter Kraft. Ich muß suchen diese in freiem Spiel und zweckmäßiger Anstrengung zu brauchen. Aus solchen Kindern kann leicht viel werden, wenn man sie versteht, aber im umgekehrten Falle noch leichter ein Trotzkopf u. s. f.

10.

Die neueintretenden Kinder haben die Gewohnheit Alles in die Hände zu nehmen, was sie sehen. Heute sagte ich: Kommt wir wollen lernen, was man anrühren darf. Die artigen Kinder rühren nur an, was allen Leuten mit einander gehört. Schaut da das Wasser, die Sonne, den Wind, die Steine, die Blumen und das Unkraut, das am Weg draußen wachst. Wir machten uns dann gerade dran im Garten etwas Unkraut auszureißen ohne andere Pflanzen zu berühren.

11.

Als J. fortging, grüßte sie jedes der Kinder, die noch das Spielzeug in Ordnung brachten, besonders. Wie sie draußen war, sagte ich: „Die J. ist doch ein freundliches Kind, immer ist sie so freundlich mit allen Kindern." „Ja allweg, sagte M., aber F. hat einmal gesagt, J. sei ein unartiges Kind." „F. weiß es halt noch nicht recht!" „Eben ja; die F. ist auch ein gutes Kind."

12.

Als wir zum Hause hinaus wollten, kam eine alte Frau herein. Wir stellten uns auf die Seite; ich ging recht stark auf die Seite, um es den Kindern fühlbarer zu machen.

13.

Das Nichtarbeiten-müssen-, sondern nur dürfen scheint den Kleinen gut zu thun. Sie schauten heute zuerst denen

zu, die in Papier arbeiten. Dann kamen M. und J. und baten mich dringend arbeiten zu dürfen. Es wurde ihnen erlaubt, sowie auch der E., die bald nachher mit der gleichen Inständigkeit bat. Sie arbeiteten mit unglaublichem Eifer. Ich fragte mich dann immer: soll ich sie nun aufhören machen? und wußte mir nicht zu antworten. Bei J. hatte ich den rechten Augenblick verpaßt, sie hielt einige Augenblicke die Hände ruhig. In diesem Momente wollte ich sie nicht aufhören machen, sondern wartete bis sie wieder fleißig war. Ich fühlte nachher, daß ich sie die Arbeit hätte weglegen lassen sollen, als ihr das Aufhören noch Mühe gekostet hätte.

14.

Die Kinder brachten heute die verlangten Steine, einen Kiesel- und einen Sandstein von ungefähr gleicher Größe. Wir verglichen sie nun auf der Hand wägend und fanden den Kieselstein schwerer, dann wogen wir zwei auf der Waage. Der Kieselstein wog 6 und der Sandstein 4 Loth.

15.

Heute suchten wir Hölzer, die etwa ½ Pfd. wogen und legten mehrere bei Seite, um sie dann in der Freistunde zu wägen. Sie waren fast ganz genau ½ Pfd. schwer.

16.

N. hat gleich im Anfang gewünscht arbeiten zu dürfen. Wir erlaubten es ihr nicht, in der Hoffnung, ihr Verlangen darnach noch zu steigern. In der Freistunde lehrte K. die Bl. A. und J. schreiben und zeichnen und machte als Lehrerin sehr schöne Linien. L. und B. zeichneten ein Schloß mit einem Thurm, auf dessen Spitze sie noch eine Fahne anbrachten. Es waren auch so schöne Linien, wie sie kaum in der Stunde machen. Man sieht daraus, wie es geht, wenn die Kinder mit ganzer Seele bei der Sache sind.

---

Bilder aus der Elementar- und Hauptschule folgen im nächsten Heft.